



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die lippischen Wanderarbeiter**

**Fleege-Althoff, Fritz**

**Detmold, 1928**

§ 27. Volksdichte und Wanderarbeit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30951**

Gefühl der großen Abhängigkeit und der sozialen Unselbständigkeit. Insbesondere der letzte Faktor, worauf in neuerer Zeit wiederholt hingewiesen worden ist<sup>1)</sup>, darf bei der zugenommenen besseren Allgemeinbildung und Aufklärung nicht außer acht gelassen werden. Und selbst wenn man berücksichtigt, daß der Unterschied zwischen „Herrn und Knecht“ nicht mehr so schroff ist wie früher, und auch die Behandlung des Gesindes und der Tagelöhner menschlich-mildere Formen angenommen hat, bleibt doch bei den landwirtschaftlichen Arbeitern das Gefühl der Abhängigkeit und des Dienens namentlich dann viel stärker als bei der gewerblichen Arbeiterbevölkerung bestehen, wenn es sich um die grundbesitzlose Klasse der Bewohner handelt.

Daran wird auch durch den Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Arbeiter in Landarbeiterverbänden und durch Abschluß von Tarifverträgen wenig geändert. Selbst wenn zuzugeben sein wird, daß sich auch in Lippe insofern die Verhältnisse dieser Bevölkerungsgruppe gegenüber früher nicht unwesentlich gebessert haben, als in der halbamtlichen Berufsvertretung Landwirtschaftskammer auch die Landarbeiter durch selbstgewählte Mitglieder vertreten sind, und der lippische Landarbeiterverband nicht untätig geblieben ist, so bleibt doch immer die Tatsache bestehen, daß Knechte und Tagelöhner nicht die Möglichkeit zum Vorwärtskommen und zur Besitzergreifung sehen.

Daher ist wohl begreiflich, wenn diese Bevölkerungsklasse lieber die Nachteile der Wanderarbeit auf sich nimmt, wo ein höherer Verdienst, eine gewisse freiere Bewegung und die leichtere Möglichkeit eines späteren Erwerbes von Grundbesitz und Eigentum besteht als in der landwirtschaftlichen Betätigung.

### § 27. Volksdichte und Wanderarbeit.

Es liegt nahe, nach den bisherigen Betrachtungen noch zu untersuchen, inwieweit der für Abwanderungen

<sup>1)</sup> Philippovich, Grundriß der politischen Ökonomie, 2. Bd., 1. Teil, 12. Aufl., S. 86.

häufig als Vorbedingung genannte Faktor Übervölkerung<sup>1)</sup> für die Ursachenergründung der lippischen Wanderarbeit von Bedeutung ist. Wir sind allerdings der Meinung, daß Übervölkerung lediglich als sekundäre Ursache in Frage kommt, als Folge primärer anderer Ursachen. Insofern ist Übervölkerung kein absoluter, sondern ein relativer Begriff; denn was in dem einen Gebiete noch als normale Volksdichte anzusehen ist, muß im andern bereits als starke Übervölkerung bezeichnet werden.

Es ist deshalb mit der Errechnung einer Volksdichteziffer<sup>2)</sup> als Durchschnittszahl für ein größeres Gebiet nicht getan. Vielmehr wird man nur dann einigermaßen zutreffende Folgerungen zu ziehen vermögen, wenn man kleinere Bezirke bildet und hier noch die Faktoren berücksichtigt, welche die Dichteziffern besonders beeinflussen, z. B. Wald-, Moor-, Heidekomplexe und auch größere Gutsbezirke.

Auf Lippe angewandt heißt das, nicht lediglich die durchschnittliche Dichteziffer des ganzen Landes errechnen und daraus Schlüsse ziehen, sondern vor allem auch die der einzelnen Amtsbezirke berücksichtigen.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925<sup>3)</sup> ergab sich für Lippe unter Zugrundelegung der Wohnbevölkerung eine Volksdichteziffer von 134,6. Damit steht Lippe über dem Reichsdurchschnitt. Und schon daraus könnte allgemein auf ungünstige Bevölkerungsverhältnisse geschlossen werden. Nun müssen wir aber einmal die Konzentration der Bevölkerung in den Städten und einzelnen Bezirken auf der einen Seite und wiederum die großen unbewohnten Wald- und Heidekomplexe auf der anderen Seite berücksichtigen, um ein klares Bild von der Verteilung der Bevölkerung über das Land zu bekommen.

<sup>1)</sup> Neuerdings Elster im Handw. d. St., 4. Aufl., Bd. II, S. 815 ff., wo auf andere Autoren zurückgegriffen wird.

<sup>2)</sup> Volksdichte ist das Verhältnis der Bevölkerung eines Gebietes zur Gesamtfläche desselben Gebietes; Volksdichteziffer ist der Quotient aus Bevölkerungszahl und Größe des Gebietes in qkm.

<sup>3)</sup> Staatsanzeiger für das Land Lippe, Nr. 79 v. 2. 10. 1926. Zusammenstellung der Ergebnisse der Volkszählung v. 16. 6. 25.

Die Volksdichteziffer für die Städte allein betrug 1925 447, die für die Landbezirke allein 96. Zieht man die größten Wald- und Heideflächen ab, dann ergibt sich für Lippe im ganzen eine Volksdichteziffer von 181 und unter Ausschaltung der Städte eine solche von 135.

Wenn man demnach diese beiden Faktoren (Bevölkerungskonzentration und unbewohnte Gebiete) in Betracht zieht, dann darf die für das ganze Land errechnete Durchschnittsdichteziffer von rund 135 gegenüber der des Deutschen Reiches erst recht als hoch angesehen werden. Doch gilt auch hier, was vorhin allgemein gesagt war, daß damit nun durchaus noch nicht ein Kennzeichen der Übervölkerung gegeben ist. Um darüber im klaren zu sein, ist es nötig, die Verteilung in den einzelnen Bezirken zu kennen. Dabei ist es zweckmäßig, eine Gruppierung mit Städten und ohne sie vorzunehmen. Das ist in folgender Übersicht geschehen:

B e z i r k e	Wohnbevölkerung auf 1 qkm	
	ohne Städte	mit Städten
Blomberg . . . . .	65,1	97,0
Schieder . . . . .	75,4	
Schwalenberg . . . . .	68,7	73,7
Verwaltungsamt Blomberg	70,0	83,2
Brake . . . . .	131,6	193,4
Hohenhausen . . . . .	87,7	
Sternberg-Barntrup . . . . .	73,1	79,1
Varenholz . . . . .	95,5	
Verwaltungsamt Brake	92,1	113,9
Detmold . . . . .	86,9	189,9
Horn . . . . .	75,5	86,4
Lage . . . . .	122,1	165,0
Verwaltungsamt Detmold	96,7	151,9
Oerlinghausen . . . . .	131,9	160,3
Schötmar . . . . .	131,9	240,3
Verwaltungsamt Schötmar	131,9	208,2
Lippe im ganzen . . . . .	95,9	134,6

Betrachtet man zunächst die Verwaltungsämter, dann erkennt man die zunehmende Volksdichte von Osten nach

Westen<sup>1)</sup>. Das hängt einmal mit der Siedlungsweise (im Osten vorwiegend geschlossene Ortschaften, im Westen Streusiedlung), dann mit den großen Waldkomplexen im Osten und mit der Konzentration der Bevölkerung in einzelnen Bezirken des Westens zusammen.

Nicht so einheitlich ist die Tendenz der zunehmenden Volksdichte von Osten nach Westen, wenn man die Ämter für sich betrachtet. Aber auch da erkennt man die niedrigeren Dichteziffern in den walddreichen östlichen und nördlichen Bezirken. Daß in den Ämtern Detmold und Horn die Dichteziffer verhältnismäßig niedrig liegt, ist auf den großen Waldkomplex des Teutoburger Waldes und die ihm vorgelagerte Senne zurückzuführen. Im Verwaltungsamt Brake fällt die Konzentration der Bevölkerung im Bezirke Brake auf, wovon hauptsächlich die dichte Besiedlung in der Nähe der Bahn der Grund ist.

Zieht man nun zu diesen Dichteziffern die Zahl der Wanderarbeiter mit in Parallele (s. S. 206), dann ergibt sich die eigenartige Tatsache, daß gerade die Bezirke höchster Volksdichte die wenigsten Wanderarbeiter aufweisen, und daß in dieser Beziehung in den übrigen Ämtern die Verteilung ganz verschieden ist. Das tritt so recht in Erscheinung, wenn wir die Volksdichteziffern und Prozentzahlen der Wanderarbeiter rangmäßig geordnet einander gegenüberstellen:

Ämter, nach dem prozentualen Anteil der Wanderarbeiter an der männlichen Bevölkerung geordnet (1923)	Ämter, nach der Volksdichteziffer geordnet (1925)	
	ohne Städte	mit Städten
Varenholz	Blomberg	Schwalenberg
Schieder	Schwalenberg	Schieder
Hohenhausen	Sternberg	Sternberg
Sternberg	Schieder	Horn
Lage	Horn	Hohenhausen
Schwalenberg	Detmold	Varenholz
Blomberg	Hohenhausen	Blomberg
Horn	Varenholz	Oerlinghausen
Brake	Lage	Lage
Detmold	Brake	Detmold
Schötmar	Oerlinghausen	Brake
Oerlinghausen	Schötmar	Schötmar

<sup>1)</sup> Vergl. dazu auch Hagemann a. a. O., S. 64 ff.

Im allgemeinen kann man also sagen, daß bei Brake, Detmold, Schötmar und Oerlinghausen, als den Bezirken größter Volksdichte, die wenigsten Anteilziffern für Wanderarbeiter vorliegen.

Soll danach eine Übervölkerung als Ursache der Wanderarbeit angesehen werden, dann kann die Volksdichteziffer als Kennzeichen nur dann gelten, wenn man sie individuell für einen bestimmten Bezirk feststellt. Eine Grenze jedoch dafür anzugeben, ist nicht möglich. Vielmehr kann die Zahl der Wanderarbeiter ein Maßstab für Übervölkerung sein. Doch ist auch dieser Maßstab zur Kennzeichnung einer Übervölkerung reichlich problematisch, weil ja immer noch die Frage offen bleibt, ob tatsächlich alle Mittel zur Erweiterung des Nahrungsspielraumes in dem betreffenden Bezirk bereits erschöpft sind, d. h. mit anderen Worten, ob jene Dichteziffer als Grenzzahl nicht noch erheblich erhöht werden kann. Denn wir wissen ja aus früheren Darlegungen, daß die Zahl der Wanderarbeiter fast überall abgenommen hat, obwohl gegenüber 1910 in den meisten Bezirken eine Zunahme der Bevölkerung und damit eine Erhöhung der Volksdichteziffer, wenn auch minimal, eingetreten ist.

Es erscheint deshalb müßig, darüber zu streiten, wann diese Grenzzahl zur Kennzeichnung einer Übervölkerung vorliegt. Vielmehr ist es richtiger, die Frage zu stellen, wie jene Grenzzahl erhöht werden kann, d. h. wo der Hebel für eine positive Wanderarbeiterpolitik angesetzt werden muß.

Das aber hängt wieder wesentlich von den örtlichen Verschiedenheiten ab. Infolgedessen muß man gerade für diese Zwecke die Volksdichtezahlen mit den Prozentziffern der Wanderarbeiter für die einzelnen Ortschaften in Beziehung setzen. Da wir nicht jeden Ort für sich herausgreifen können, wollen wir auch hier wieder zum Mittel der Gruppenbildung greifen und 4 Wanderarbeitergruppen in Prozentsätzen der Bevölkerung mit 4 Volksdichtestufen in Parallele bringen:

Wander- arbeitergruppe in % der Bevölkerung	Bezirk	V o l k s d i c h t e s t u f e n			
		I	II	III	IV
		b. 50 Bewohner	50,1 bis 100	100,1 bis 150	über 150
0,1—5	Blomberg	Maspe	—	—	—
		1 (0)	— (2)	—	— (1)
	Schieder	Siebenhöfen	—	—	—
		1 (1)	—	—	—
	Schwalen- berg	Ruensiek	—	—	—
		1 (1)	— (1)	—	—
	Sternberg- Barntrup	Schönhagen	—	—	—
		1 (1)	—	—	—
	Detmold	Hornoldendorf	Niederschönhg, Remmighausen Schönemark	—	Detmold Heiligenkirch. Spork
		1 (2)	3 (4)	—	3 (4)
	Horn	Wehren	Grevenhagen	—	—
		1 (1)	1 (0)	— (2)	— (1)
	Lage	—	Hedderhagen	—	—
		—	1 (4)	— (1)	— (2)
	Oerling- hausen	—	—	—	Oerlinghausen
— (1)		— (2)	— (2)	1 (3)	
Schötmar	—	—	—	Salzflfen Schötmar	
	—	— (2)	— (3)	2 (2)	
		6 (8) <sup>1)</sup>	5 (15)	0 (9) <sup>2)</sup>	6 (15) <sup>3)</sup>
5,1—10	Blomberg	—	Donop Dalborn Mossenber- Wöhren	—	Blomberg
		— (1)	3 (2)	— (1)	1 (0)
	Schieder	Schieder	Herrentrup Wellentrup	—	—
		1 (0)	2 (4)	— (1)	—
	Schwalen- berg	—	—	—	Sabbenhausen
		— (1)	—	— (1)	1 (3)
	Brake	—	Wienbeck	—	Brake Lemgo
		—	1 (3)	—	2 (3)
	Hohen- hausen	Brosen Henstorf Osterhagen Welstorf	—	Hohenhausen	—
		4 (4)	— (1)	1 (2)	—
	Sternberg- Barntrup	Göstrup	Alverdissen	Barntrup	—
		1 (1)	1 (4)	1 (2)	— (1)
	Varenholz	Varenholz	—	Erder	—
		1 (0)	—	1 (0)	—
	Detmold	Berlebeck Schmedissen	Hakedahl Fromhausen	—	Hiddesen
2 (1)		2 (3)	— (1)	1 (1)	
Übertrag		9 (8)	9 (17)	3 (8)	5 (8)

<sup>1)</sup> Einschließlich Amt Varenholz mit 1 Gemeinde.

<sup>2)</sup> Einschließlich Amt Varenholz mit 1 Gemeinde.

<sup>3)</sup> Einschließlich Amt Brake mit 2 Gemeinden.

Wander- arbeitergruppe in % der Bevölkerung	Bezirk	V o l k s d i c h t e s t u f e n			
		I b. 50 Bewohner	II 50,1 bis 100	III 100,1 bis 150	IV über 150
5,1—10	Übertrag	9 (8)	9 (17)	3 (8)	5 (8)
	Horn	Heesten	Brüntrup	Horn	—
		1 (1)	1 (0)	1 (1)	—
	Lage	—	Niewald	—	Lage
		—	1 (1)	— (6)	1 (3)
	Oerling- hausen	—	Bechterdissen	—	—
		—	1 (0)	—	— (1)
	Schötmar	—	Unterwüsten	Ehrsen-Breden Oberwüsten Biensen- Ahmsen Nienhagen	Werl-Aspe
		—	1 (2)	4 (3)	1 (1)
		(9)	13 (20)	8 (18)	7 (13)
10,1—15	Blomberg	Eschenbruch	Istrup Großenmarpe Altendonop	Cappel	—
		1 (1)	3 (2)	1 (1)	—
	Schieder	—	Billerbeck Höntrup Tintrup	Belle Reelkirchen Wöbbel	—
		—	3 (0)	3 (1)	—
	Schwalen- berg	Schwalenberg	Köterberg	Wörderfeld	Rischenau Elbrinxen
		1 (0)	1 (0)	1 (2)	2 (2)
	Brake	—	Lütte Sommersell Hillentrup Wendling- hausen	Hasebeck Leese	Entrup Kluckhof
		—	4 (2)	2 (3)	2 (1)
	Hohen- hausen	—	Bayenhausen Brüntorf Westorf Asendorf	Lüdenhausen	—
		—	4 (3)	1 (2)	—
	Sternberg- Barntrup	—	Bremke Asmissen Sonneborn Rott	Humfeld Bega	Bösingfeld
		—	4 (2)	2 (1)	1 (0)
	Varenholz	—	—	Kalldorf Langenholzhsn.	Stemmen
		—	—	2 (2)	1 (2)
	Detmold	—	Barkhausen Haustenbeck Brokhausen Oberschön- hagen	Mosebeck	Heidenoldendf.
		—	4 (3)	1 (1)	1 (0)
	Horn	—	Veldrom Bellenberg- Vahlhausen	Meinberg	Leopoldstal
—		2 (3)	1 (1)	1 (0)	
Übertrag	2 (1)	25 (15)	14 (14)	8 (5)	



Wander- arbeitergruppe in % der Bevölkerung	Bezirk	Volksdichtestufen			
		I	II	III	IV
		b. 50 Bewohner	50,1 bis 100	100,1 bis 150	über 150
10,1—15	Übertrag	2 (1)	25 (15)	14 (14)	8 (5)
	Lage	—	Hardissen Nienhagen Öttern-Bremke Trophagen	Bentrup Dehentrup Ohrsen	Waddenhausen Jerxen-Orbke Pivitsheide V.H
		—	4 (2)	3 (0)	3 (4)
	Oerling- hausen	Senne	—	Asemissen Greste	Hovedissen Wellentrup
		1 (0)	—	2 (0)	2 (0)
	Schötmar	—	Gastrup- Hölsen Wülfer-Bexten Retzen- Papenhausen Holzhausen	Bexterhagen Lockhausen	—
		—	4 (0)	2 (1)	—
		3 (1)	33 (17)	21 (15)	13 (9)
über 15	Blomberg	—	—	Kleinenmarpe	—
		—	—	1 (0)	—
	Schieder	—	—	—	Brakelsiek
		—	— (1)	— (1)	1 (0)
	Schwalen- berg	—	—	Niese	Hummersen Lothe
		—	—	1 (0)	2 (0)
	Brake	—	—	Lüerdissen	Loßbruch Lieme
		—	—	1 (0)	2 (0)
	Hohen- hausen	—	—	Talle Bentorf Matorf	—
		—	—	3 (1)	—
	Sternberg- Barntrup	—	Nalhof Laßbruch	Schwelentrup	—
		—	2 (1)	1 (1)	—
	Varenholz	—	Heidelbeck	—	Silixen Almena
		—	1 (1)	—	2 (1)
	Detmold	—	Leistrup- Meiersfeld	Vahlhausen	—
		—	1 (0)	1 (0)	—
	Horn	Schlangen	—	Kohlstädt Holzhausen	—
		1 (1)	—	2 (0)	—
	Lage	—	Heßloh Augustdorf Hörste	Wissentrup Hörstmar Müssen Pottenhausen	Hagen Ehrentrup Billinghausen Heiden Pivitsheide V.L.
		—	3 (2)	4 (0)	5 (0)
	Oerling- hausen	—	Wähentrup	—	Mackenbruch
		—	1 (0)	—	1 (0)
		1 (1)	8 (5)	14 (3)	13 (1)

Fleeger-Althoff, Wanderarbeiter

In diesen Tabellen sind für die Volksdichtegruppen die Berechnungen nach Hagemann<sup>1)</sup> zugrunde gelegt. Die Angaben für die namentlich aufgeführten Ortschaften gelten für das Jahr 1910, während die eingeklammerten Ziffern dem Jahre 1923 entstammen, wobei jedoch die neuen Gemeinden wieder wie 1910 eingeordnet worden sind<sup>2)</sup>. Die genauen Ziffern der einzelnen Gemeinden sind niedergelegt in den Anlagen 1 und 3.

Fassen wir zunächst die Volksdichtestufen ins Auge, dann zeigt sich, daß die meisten Gemeinden zur II. Dichtestufe gehören, und daß von da aus in ziemlichen Abständen die III., IV. und I. folgen.

Sieht man demnach das Vorhandensein von Wanderarbeitern als Symptom einer Übervölkerung an, so erkennt man an der Verteilung in der Tabelle, daß die Volksdichteziffern für die Erforschung der Wanderarbeiterursachen ohne weiteres keine Bedeutung haben, sondern nur in Verbindung mit anderen Verhältnissen zu gebrauchen sind. Ganz besonders fällt diese Tatsache auf, wenn man die Extreme herausgreift und zu dem Zwecke noch die Volksdichtestufe IV aufteilt in eine Stufe 150,1—200 und über 200. Denn dann würden z. B. für 1923: 19 Gemeinden der Dichtestufe I 27 Gemeinden der Dichtestufe V gegenüberstehen.

Wir messen nun aber den Volksdichteziffern in Verbindung mit den Wanderarbeiterzahlen deshalb größeren Wert bei, weil namentlich die niederen Stufen bis 100 die Frage nahe legen, welches denn der Grund ist, daß z. B. in 19 Gemeinden mit der doch gewiß sehr niedrigen Volksdichteziffer bis 50 noch Wanderarbeiter vorhanden sind, oder daß die Zahl der Gemeinden in der IV. bzw. V. Dichtestufe hinter der in der II. Stufe nicht unwesentlich zurückbleibt.

Insbesondere sind solche Fragen beim Vergleich der verschiedenen Bezirke miteinander wertvoll und instruktiv. So fordert z. B. die Differenzierung der Beteiligungs-

<sup>1)</sup> A. a. O.

<sup>2)</sup> Für 1923 kommen 2 Gemeinden (Siebenhöfen und Grevenhagen) nicht mehr in Frage.

ziffern für die 4 Verwaltungsämter an den verschiedenen Dichtestufen zum Nachdenken auf. Stellt man aus der Tabelle die entsprechenden Ziffern zusammen, so erhält man folgende Übersicht:

**Zahl der Gemeinden mit Wanderarbeitern**

im Bezirk des	in den Volksdichtestufen							
	I		II		III		IV	
	1910	1923	1910	1923	1910	1923	1910	1923
Verw.-Amt Blomberg	6	5	12	12	7	8	7	6
„ Brake	7	7	17	17	15	15	10	10
„ Detmold	6	6	23	22	13	13	15	15
„ Schötmar	1	1	7	6	8	9	7	7
	20	19	59	57	43	45	39	38

Das Hervortreten der II. Stufe in den Bezirken Detmold, Brake und Blomberg, sowie das Überwiegen der III. Stufe bzw. erhebliche Zurücktreten der I. Stufe im Bezirke Schötmar wird deutlich.

Bei weiterer Ordnung ergibt sich, daß in den Ämtern Blomberg, Schieder, Sternberg und Detmold die II. Stufe, in den Ämtern Hohenhausen, Horn und Schötmar die III. Stufe, bei Schwalenberg, Brake und Oerlinghausen die IV. Stufe überwiegt, während im Amte Varenholz die Stufen III und IV und im Amte Lage die Stufen II und IV gleichmäßig stark vertreten sind. In den Ämtern Brake, Lage und Schötmar fällt die I. Stufe, in dem Amte Hohenhausen die IV. Stufe ganz fort.

Auf die die verschiedenen Volksdichteziffern bedingenden Verhältnisse brauchen wir hier nicht noch einmal einzugehen, denn es sind ohne weiteres die Beziehungen namentlich zu den Ausführungen der §§ 23 und 25 einleuchtend.

Während in den Volksdichtestufen gegenüber 1910 keine stark ins Gewicht fallende Verschiebungen eingetreten sind, weist die Gegenüberstellung der Wanderarbeiterziffern wesentliche Veränderungen auf.

### Zahl der Gemeinden mit Wanderarbeitern

in der Wander- arbeitergruppe	in den Volksdichtestufen							
	I		II		III		IV	
	1910	1923	1910	1923	1910	1923	1910	1923
0,1—5	6	8	5	15	—	9	6	15
5,1—10	10	9	13	20	8	18	7	13
10,1—15	3	1	33	17	21	15	13	9
über 15	1	1	8	5	14	3	13	1
	20	19	59	57	43	45	39	38

Von den 59 Gemeinden der II. Volksdichtestufe entfielen 1910 die meisten Wanderarbeiter auf die 3. Wanderarbeitergruppe, während im Jahre 1923 von 57 Gemeinden die Gruppe von 5,1—10 % überwog.

Dieselbe Verschiebung erkennt man bei den Gemeinden der III. Volksdichtestufe.

Etwas krasser liegen die Verhältnisse bei den Gemeinden der IV. Volksdichtestufe; denn während 1910 hier die beiden stärksten Gruppen von Wanderarbeitern überwogen, trat 1923 die niedrigste Gruppe mit 0,1 bis 5 % an die erste Stelle; die letzte Gruppe war sogar nur noch mit einer Gemeinde beteiligt. Lediglich in der I. Volksdichtestufe, wo 1910 die 2. Wanderarbeitergruppe an erster Stelle stand, war auch 1923 keine Verschiebung in der Rangordnung eingetreten.

Im einzelnen auch hier noch auf die Tabellen einzugehen und insbesondere die Verhältnisse innerhalb der einzelnen Bezirke darzulegen, erscheint nicht nötig, da die tatsächlichen Verhältnisse und die Verschiebungen 1923/1910 ohne weiteres erkennbar sind.

Es kam uns hier in der Hauptsache darauf an, darzulegen, daß nicht einfach generell gesagt werden kann, die Übervölkerung ist eine Ursache der Wanderarbeit, sondern daß man höchstens von der Wanderarbeiterziffer auf Übervölkerung schließen möchte, daß es aber nötig ist, hier im einzelnen den Verhältnissen genauer nachzugehen.

Wir wagen nicht die Behauptung aufzustellen, Lippe sei übervolkert; denn wir glauben nicht, daß die Möglichkeiten zur Erweiterung des Nahrungsspielraumes bereits erschöpft sind, sondern werden im letzten Teil darzutun versuchen, daß Lippe durchaus imstande ist, die vorhandene Bevölkerung zu ernähren und darüber hinaus auch noch einer Zunahme der Bevölkerungszahl mit Ruhe entgegenzusehen.

#### **§ 28. Die Pluralität der wirtschaftlichen und sozialen örtlichen Ursachen.**

Im folgenden wird nun noch der Versuch unternommen, die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen für die verschiedenen Gemeinden zusammenzufassen. Dies soll nicht in der Weise geschehen, daß die Ursachen jedesmal einzeln namentlich aufgeführt werden; vielmehr wollen wir die „Pluralität der Ursachen“ durch eine Zahl wiedergeben, um daraus auf die Arten der Ursachen schließen zu können.

Es handelt sich bei dieser Untersuchung darum, festzustellen, welche Erwerbsmöglichkeiten in den einzelnen Orten oder deren Nähe vorhanden sind. Einen Anhalt haben wir in dem Grundsteuerreinertrage, der für jeden Ort und jede Bodenart in den Grundbüchern besonders angegeben ist. Selbst wenn die Ziffern der heutigen Zeit nicht mehr ganz entsprechen, bieten sie uns doch eine geeignete Basis.

Auf dieser Grundlage hat Kaerger die Ursachen der Wanderarbeit für die Sachsengänger in der Weise berechnet, daß er den Reinertrag pro Person für die einzelnen Orte ermittelte und dann die sich daraus ergebenden Erwerbsklassen den Abwanderungsgruppen gegenüberstellte. Er berücksichtigt also nur die landwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeit, wodurch die ganze Berechnung für unsere Verhältnisse unvollständig bleibt und nicht anwendbar ist. Wir wollen deshalb auch die anderen, besonders gewerblichen Erwerbsmöglichkeiten mit in die